

ist ihr Werkzeug und diese Warnung in Beziehung auf die aufgeregte Volkstimme heißt nichts weiter als „Herr, wenn Sie sich nicht in Acht nehmen, so lasse ich meine Hunde los und dann bin ich für die Folgen nicht verantwortlich.“

„Und dies nennt man Freiheit?“ rief Anne entrüstet.

„Ja wohl,“ sagte Frank Russell, „die Welt ist voller Humbug. Wir nennen es Freiheit, weil es ein hübscher Name ist. Was ist denn im Grunde die Freiheit, von der die Leute einen solchen Lärm machen? Wir sind alle Sklaven des einen Dinges oder des andern. Niemand ist vollkommen frei, außer Robinson Crusoe auf der wüsten Insel; und dieser zerreißt alle seine Hemden und hängt sie als Nothzeichen auf, damit er nur wieder zurück in die Sklaverei komme.“

„Dennoch,“ sagte Anne, „weiß ich, daß es etwas wie Freiheit giebt. Die edle Begeisterung, welche die Menschen zu allen Zeiten für die Freiheit gehabt haben, kann kein hohler Schall sein.“

„Dies klingt recht schön,“ sagte Russell, „aber es verträgt keine nähere Betrachtung. Freiheit bedeutet in der Regel die Freiheit, welche ich und meine Nation oder meine Klasse haben zu thun was uns beliebt; und dies ist allerdings etwas sehr Angenehmes für die, welche sohen auf dem Rade stehen, aber etwas sehr Unangenehmes für diejenigen, welche darunter liegen.“

„Das sind gefühllose, ungläubige Reden,“ sagte Anne mit Thränen in den Augen. „Ich weiß, es hat einige wahrhaft treue, edle Seelen gegeben, bei denen die Liebe zur Freiheit gleichbedeutend war mit der Liebe zum Rechte und dem Wunsche, daß jeder Mitmenschen haben sollte, was ihm von Rechtswegen gebührt. Es ist nicht meine Freiheit, noch unsere Freiheit, sondern das Prinzip der Freiheit, wofür sie kämpften.“

„Wenn man ein solches Prinzip logisch durchführte, so würde viel in dieser Welt zertrümmert werden müssen,“ sagte Russell. „Wo ist in diesem Sinne eine freie Regierung auf Erden? Welches Volk achtet das Recht des Schwächern oder hat es je geachtet oder wird es je achten, bis das tausendjährige Reich kommt? — und das ist viel zu ferne, als daß man bei praktischen Berechnungen viel darauf geben könnte. Deshalb machen wir uns kein Herzeleid um eines Namens willen. Wir wenigstens machen diese verdeckten Drohungen mehr Sorge. Wie ich schon gesagt habe „die Hand Joabs ist in diesem allen.“ Tom Gordon ist in der Gegend zum Besuch und Du kannst Dich darauf verlassen, Clayton, es geht Alles von ihm aus. Er ist ein Bursche, der nichts scheut, und ich fürchte einen Act der Gewaltthätigkeit. Wenn er einen Pöbelhaufen herführte, so wäre für Dich keine Hülfe. Diese respectablen Herren, Deine besten Freunde, werden ihre Hände falten und sagen, „Ach der Arme! wir haben es ihm doch gesagt!“ während andere selbstgefällig die Hände in die Tasche stecken werden und sagen, „'s ist ihm schon recht!“

„Ich denke,“ sagte Clayton, „wir haben vor der Hand keine Gewaltthätigkeit zu fürchten. Mir ist es als hätten sie sich beim Abschied dazu verbindlich gemacht.“

„Wenn Tom Gordon im Spiele ist,“ sagte Russell, „so werden sie finden, daß sie, wenn sie ein solches Versprechen gaben, die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Es giebt einige junge Bursche in der Umgegend, welche unter seiner Leitung zu Allem entschlossen sind, und Pöbel findet sich stets in Masse für ein Glas Whiskey.“